

AIWANGERS Auschwitz-Pamphlet

Jugendsünde oder ewiger Schatten der Vergangenheit?

Pünktlich wenige Tage vor der anstehenden Landtagswahl in Bayern erschüttert ein Skandal die bayerische Regierung: Vizeministerpräsident Hubert Aiwanger, Wirtschaftsminister und Vorsitzender der Partei „Freie Wähler“, steht im Kreuzfeuer der Kritik wegen seiner Vergangenheit. In seinem Schulranzen sollen vor 30 Jahren -als er 16 oder 17 Jahre alt war- antisemitische und äußerst geschmacklose Flugblätter gefunden worden sein. Angeblich habe er beim Betreten des Klassenraumes einmal ein Hitlergruß gezeigt und beim Witze machen, die Stimme von Hitler imitiert.

Es ist natürlich kein Zufall, dass dieser Skandal immer größer aufgeblasen wird und so kurz vor der Landtagswahl „aufgedeckt“ worden ist. Die politische Intention hinter der medialen Berichterstattung ist eindeutig: das Ansehen der „Freien Wähler“ zu beschädigen und Stimmen der Wähler auf diese Art und Weise so zu beeinflussen, dass die „Freien Wähler“ hinter die Grünen im bayerischen Landtag zurückfallen. Dies würde die CSU in Bayern zwingen, Koalitionsgespräche mit den Grünen zu führen. Möglicherweise müsste Aiwanger als beliebter Spitzenkandidat gar seinen Posten räumen.

Die Folgen für Bayern wären vorhersehbar: grüne Minister werden dafür sorgen, dass Gelder verteilt werden, dass die Grünen sich eigene Wähler Stimmen „kaufen“, in dem sie über die Verteilung von Steuergeldern in ihre liebsten Vereine und Organisationen

dafür sorgen, dass möglichst viele treue Anhänger von staatlichen Fördermitteln und Zuwendungen profitieren können. Das ist der Trick, den Linke und Grüne bereits seit mehr als 20 Jahren praktizieren und wie man an unserer derzeitigen Bundesregierung sieht: mit erheblichem Erfolg.

Die Frage, die sich allerdings für mich stellt, ist weniger die nach den Absichten der Medien und der Manipulation, mit der die Medien mittlerweile dreist den Wählerwillen beeinflussen und hin und her schieben, wie es ihnen gefällt. Auch nicht die Art und Weise, wie sich Printmedien zum Ankläger, Richter und Henker gleichzeitig aufschwingen und damit Karrieren und Menschen medial vernichten und ruinieren. Das ist schändlich aber hinreichend beschrieben und wundert eigentlich keinen mehr.

Viel spannender ist für mich die Frage, wie eine Gesellschaft wie unsere mit den Sünden aus der Vergangenheit umgeht? Die Bibel sagt: „Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein!“ und meint damit, dass im Grunde jeder Mensch ein Sünder sei. Im Buddhismus ist es so, dass man durch gute Taten seine schlechten ausgleicht, um ein möglichst gutes Karma zu bekommen und sich auf diese Art und Weise bei der Wiedergeburt weiterzuentwickeln. Auch dies setzt also schlechte Taten als Grundannahme voraus. In allen Religionen spielt das Thema „Sünden und Vergebung“ aus gutem Grund eine Rolle: jeder von uns hat irgendeinen Schatten auf der Seele, hat irgendeine „böse“ Tat begangen. Es ist nicht möglich, immer alles richtig zu machen. Um beim Beispiel des Buddhismus zu bleiben: derjenige, der gänzlich ohne Sünde wäre, wäre Buddha, hätte die Weisheit erlangt und wäre gottgleich.

Unsere heutige Gesellschaft ist einerseits damit konfrontiert, dass wir zunehmend Straftaten und vor allem Gewaltbereitschaft von Kindern sehen. Teilweise ohne strafmündig zu sein, kopieren sie Verhaltensweisen der Erwachsenen und ohne einen festen, moralischen Kompass wollen und können sie die Folgen ihrer Taten nicht abschätzen. In Deutschland haben wir dabei ein Jugendstrafrecht, dass mit dieser Art der Konfrontation kaum noch klarkommt, denn das deutsche Jugendstrafrecht geht grundsätzlich von gut sozialisierten und aufgeklärten Kindern und Jugendlichen aus. Es gilt der Grundsatz: Erziehung vor Strafe. Auch unsere Ansichten und Verhaltensweisen als Kinder und Jugendliche sind weder von Erfahrung noch von Wissen und Reife geprägt. Aus diesem Grund sind wir Kinder und Jugendliche.

Die Frage ist, wie weit unsere Gesellschaft nun dazu übergehen will, die Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen als Stigma für ein gesamtes Leben zu brandmarken, als Schande, die für immer an einem haftet, als Etikett, das einem Menschen unablösbar aufgeklebt wird.

Die SPD Politikerin Sawsan Chebli räumt ein, als Kind und Jugendliche antisemitische Einstellungen gehabt zu haben. Dies ist in ihrem Fall auch gänzlich normal. Sie ist in einem islamisch geprägten Elternhaus aufgewachsen und traditionell mit der Judenfeindlichkeit und der Gegnerschaft zu Israel, die dieser Religion innewohnt, großgeworden. Keiner diskutiert darüber, dass dies ewig an ihr kleben würde und eine Schande wäre. Es ist ganz normal, dass sie in ihrer Kindheit diese Erfahrung gemacht hat und es ist ihr anzurechnen, dass sie sich, als sie erwachsen

wurde, von dieser Position distanziert hat und heute anderer Meinung ist.

Joschka Fischer, der seinerzeit Bundesaußenminister war und die Grünen in Deutschland entscheidend geprägt hat, hat in seiner Jugend Straftaten begangen. Er hat zu Gewalt aufgerufen. Er hat mit Steinen auf Polizisten geworfen und ist dafür sogar verurteilt worden. Das hat ihn in seinem Aufstieg innerhalb der Grünen nicht gehindert. Dies hat auch seine Rolle als durchaus erfahrener und erfolgreicher Außenminister überhaupt nicht geschmälert. Im Gegenteil: man wünscht sich bei der heutigen grünen Außenministerin einen Joschka Fischer zurück.

Die sächsische Justizministerin hat als Jugendliche in einer Punk-Band gespielt und ins Mikrofon gegrölt „Advent, Advent, ein Bulle brennt“. Schändlich und auch strafbar - auch nach heutigen Maßstäben. Trotzdem ist sie Justizministerin geworden. Keiner wirft ihr das noch ernsthaft vor. Es gilt als Jugendsünde, auch wenn es natürlich dem Ansehen der Justizministerin bei Polizeibeamten und älteren Staatsanwälten nicht gerade gut tut.

Aiwanger soll nun also ein antisemitisches Flugblatt in der Tasche gehabt haben. Zudem soll er antisemitische Witze gemacht haben, bevor er das 18. Lebensjahr erreicht hatte. Diskreditiert ihn das nun für alle Zeiten? Bedeutet das nun, dass er sich zu vergraben und zu verstecken hat? Dass er nie wieder in der Öffentlichkeit auftreten darf? Dass er als Minister ungeeignet ist und dass er als Parteivorsitzender keine Rolle mehr spielen darf?

Das wünschen sich Aiwangers politische Gegner. Diese Wünsche sind jedoch unmoralisch und unethisch.

Während bei den eigenen politischen Klienten und Fans derartige Verfehlungen als *bloße Jugendsünde* abgetan werden, soll es in der Causa Aiwanger nun ein untilgbarer Schatten der Vergangenheit sein. Eine verwerfliche und verfestigte Grundeinstellung, etwas, dass man angeblich nicht ablegen kann und dass einen sein Leben lang begleitet. Was für ein Unsinn.

Warum ich das so direkt sagen kann? Es ist meine eigene Vergangenheit, die mich dazu befähigt, ein solches Werturteil zu fällen und deutlich Stellung zu beziehen.

Ich erinnere mich an den Tag, als ich als 15-jähriger aus der Schule nach Hause kam und meine Eltern auf dem Sofa saßen, ein fremder Mann ihnen gegenüber. Sie begrüßten mich mit den Worten „Setz dich mal her, das ist Major H. vom Ministerium für Staatssicherheit, der möchte mal mit dir reden.“ Mein anfänglicher kurzer Schreck war tatsächlich nicht von langer Dauer, weil ich das stolze Gesicht meines Vaters sah und meine Mutter gar Freudentränen in den Augen hatte. Der Major der Stasi sah mich festen Blickes an und erklärte mir, dass ich ausgewählt worden sei, als Offizier des Ministeriums für Staatssicherheit unser Land und den Frieden zu beschützen. Dass ich als Geheimagent oder als Offizier im Inland die Chance hätte, für den Frieden und den Sozialismus zu kämpfen und den größtmöglichen Beitrag für unser Land leisten könne. Ich war 15 Jahre. Ich war zu diesem Zeitpunkt in einem systemkonformen Elternhaus aufgewachsen, hatte keine Gelegenheit, mit systemkritischen Menschen zusammen zu kommen. Ich hätte auch gar nicht gewusst, wo ich diese im Jahr 1985 in der DDR finden sollte. Natürlich war mein erstes Gefühl sogar Stolz. Wer wäre nicht

stolz, wenn ihm eröffnet worden wäre, dass er sozusagen „auserwählt“ sei, etwas Besonderes zu sein?! Und ich hatte ohnehin keine Wahl. Meine Eltern hätten ein „Nein“ niemals akzeptiert. Als ich 16 war, musste ich eine Verpflichtungserklärung unterschreiben und als ich gerade 19 geworden war, brach die DDR zusammen und das Kapitel war relativ schnell abgeschlossen. In den nächsten Jahren studierte ich Jura und erkannte den Wert des Rechtsstaates.

Ich wurde also vom ehemaligen Stasi-Rekruten zum glühenden Verfechter der Rechtstaatlichkeit, studierte Jura, engagierte mich an allen gesellschaftlichen Fronten im Interesse einer konservativen, wertstabilen und sozialen Politik als CDU-Mitglied, war Präsident großer Sportvereine, gründete Bürgerinitiativen und bürgerschaftliche Vereine.

Und trotzdem ist diese, MEINE Stasi-Vergangenheit bis heute ein dunkler Fleck auf meiner (zugegeben mittlerweile leicht angegrauten) Weste. Aber ich habe in den letzten 30 Jahren dazugelernt. Ich würde niemals wieder ein sozialistisches System wie die DDR unterstützen, weil ich mich weiterentwickelt habe und es jetzt besser weiß.

Kinder und Jugendliche machen Fehler und treffen falsche Entscheidungen – das ist auch ihr gutes Recht und für die Sozialisation wichtig.

Keiner von uns kann behaupten, dass er ohne Fehler groß geworden ist.

Keiner von uns ist unschuldig, im biblischen Sinne. Jeder von uns hat zumindest irgendwann als Kind mal Schokolade geklaut oder heimlich ein Hakenkreuz auf einen Zettel gekritzelt, schlechte politische Witze erzählt, sich sexuell im Ton vergriffen oder eine Schlägerei angezettelt. Das gehört zum Erwachsenwerden dazu. Das ist normal und es ist die Aufgabe der Erwachsenen, dieses Fehlverhalten zu korrigieren, im Zweifel auch zu bestrafen und dann aber auch zu vergeben.

Auf diese Art Vergebung hat auch Hubert Aiwanger nach mehr als 30 Jahren Anspruch. Eine ewige Lebensschuld zu konstruieren, niemals zu vergeben und zu verzeihen - das kann keiner wollen, der bei klarem Verstand ist.

Dass es trotzdem einige wollen, lässt mich jedoch an deren Verstand zweifeln.

Frank Hannig

01.09.2023